

Seltene Keramikformen der Spätantike am nördlichen Oberrhein

UWE GROSS

Das frühmittelalterliche ‚Herimundesheim‘ auf der Gemarkung von Mannheim-Seckenheim wurde erstmals beim Reichsautobahnbau vor dem Zweiten Weltkrieg archäologisch fassbar. Das zugehörige Reihengräberfeld im Hermsheimer Bösfeld, mit über 800 Bestattungen der größte merowingerzeitliche Friedhof in ganz Nordbaden, wurde in den Jahren 2002 bis 2005 im Vorfeld der Bauarbeiten an der ‚SAP-Arena‘ vollständig untersucht.¹

In den letzten Jahren führte die Archäologische Abteilung der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen Feldbegehungen und kleineren Sondagen zur Ermittlung der einstigen Siedlungsgröße durch. Dabei trat im Jahre 2010 ein für die Landschaften östlich des Oberrheins bisher absolut singuläres Gefäß zutage, das am Anfang dieses Beitrages stehen soll (Abb. 1).

Es handelt sich um einen kleinen, sehr hart gebrannten Topf, der seine besten formalen Entsprechungen unter einer ‚Champagne craquelée‘ genannten römischen Ware findet (Abb. 2).² Sie ist, wie der Name bereits andeutet; in Nordfrankreich beheimatet. Produziert wurde sie vom 2. bis mindestens ins 4. Jahrhundert in verschiedenen Werkstätten.³ Dazu zählen wohl auch Töpfereien in den Argonnen, die in der Forschung vor allem wegen ihrer im 4. und 5. Jahrhundert weit verbreiteten Terra-sigillata-Produkte bekannt sind.

In der dem Neckarmündungsraum benachbarten Pfalz registrierte HELMUT BERNHARDT einschlägige spätantike Vorkommen in Eisenberg, Kindsbach (Höhensiedlung Großer Berg) und Landstuhl nahe Kaiserslautern (Abb. 3).⁴

Auf ein Straßburger Fragment machte JEAN JACQUES HATT bereits 1949 aufmerksam.⁵

Ein erst kürzlich von MARKUS ZAGERMANN mit Hinweis auf Parallelen in Augst und Stein am Rhein vorgestelltes Fragment aus den Grabungen auf dem Breisacher Münsterberg scheint nun anzudeuten, dass diese Keramiksorte noch weit nach Süden bis in die heutige Nordschweiz vordringen konnte.⁶

Möglicherweise gelangte das Hermsheimer Stück im Gefolge der am Unteren Neckar häufiger anzutreffenden Argonnensigillata, fast ausschließlich Schüsseln vom Typ Chenet 320 mit Rollrädchendeckor, an seinen Fundort. Es zählt zu den frühesten Funden im Bereich von Hermsheim.

1 U. KOCH, Das merowingerzeitliche Gräberfeld auf dem Hermsheimer Bösfeld. Chancen und Aufgaben. In: S. BRATHER/D. L. KRAUSSE (Hrsg.), Fundmassen. Innovative Strategien zur Auswertung frühmittelalterlicher Quellenbestände. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 97 (Stuttgart 2013) 52.

2 Ich danke K. WIRTH, REM Mannheim, für die Erlaubnis, das Stück hier vorlegen zu können.

3 R. BRULET, La céramique craquelée bleutée du Bas-Empire. In: R. BRULET/F. VILVORDER/R. DELGAGE, La céramique Romaine de la Gaule du Nord. Dictionnaire des céramiques. La vaisselle à large diffusion (Tournhout 2010) 394–401.

4 H. BERNHARDT, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 106 f. mit Abb. 64 u. 66.

5 J. J. HATT, Découverte de vestiges d'une caserne romaine dans l'angle du castrum d'Argentorate. Cahiers Alsaciens Arch. 130, 1949, 273 pl. VIII 17.

6 M. ZAGERMANN, Der Münsterberg in Breisach 3. Die römerzeitlichen Befunde und Funde der Ausgrabungen Kapuzinergasse (1980–1983), Rathausweiterung, Tiefgaragenneubau (1984–1986) und der baubegleitenden Untersuchungen am Münsterplatz (2005–2007). Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 60 (München 2012) 148 Taf. 123,4477.

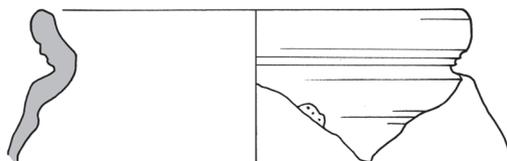


Abb. 1: Wüstung Hermsheim. M 1:2.

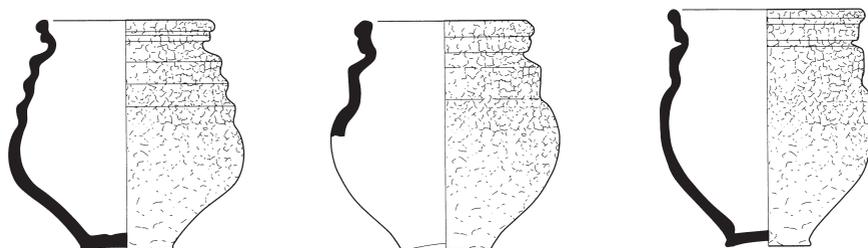


Abb. 2: Beispiele für Gefäße der ‚Champagne craquelée‘. Ohne Maßstab.

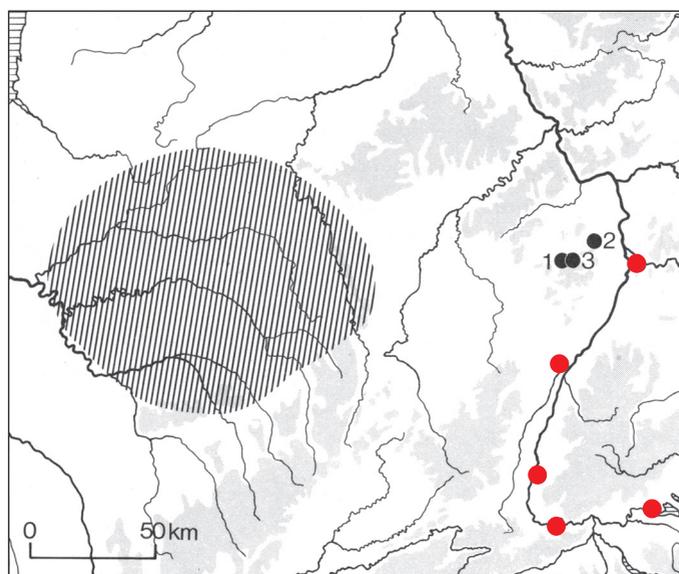


Abb. 3: Verbreitung der ‚Champagne craquelée‘ (Hauptverbreitung grau schraffiert; rot: Wüstung Hermsheim, Straßburg, Breisach, Augst, Stein am Rhein).

Eine auf den ersten Blick eher unscheinbare Scherbe aus dem Areal der wenig südlich Ladenburgs gelegenen, im beginnenden Spätmittelalter durch Abwanderung der Bewohner dorthin aufgelassenen Siedlung Botzheim⁷ stellt sich bei genauerer Betrachtung als ähnlich bedeutsam heraus.

7 Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998 (Fundschau) Taf. 141B–144 A. – U. GROSS, Anzeichen für vor- und ältermerowingische Siedlungstätigkeit im Bereich der Wüstung Botzheim, Gemarkung Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 248–272. – Ders., Neufunde aus der Wüstung Botzheim bei Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis – Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte am Unteren Neckar. In: J. DRAUSCHKE/R. PRIEN/S. RISTOW (Hrsg.), Untergang und Neuanfang. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 3: Siedlungsarchäologie (Mannheim, 13.–14. Mai 2008). 4: Militaria und Verteidigungsanlagen (Detmold, 1. September 2009). Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Hamburg 2011) 19–38.



Abb. 4: Wüstung Botzheim. M 1:2.

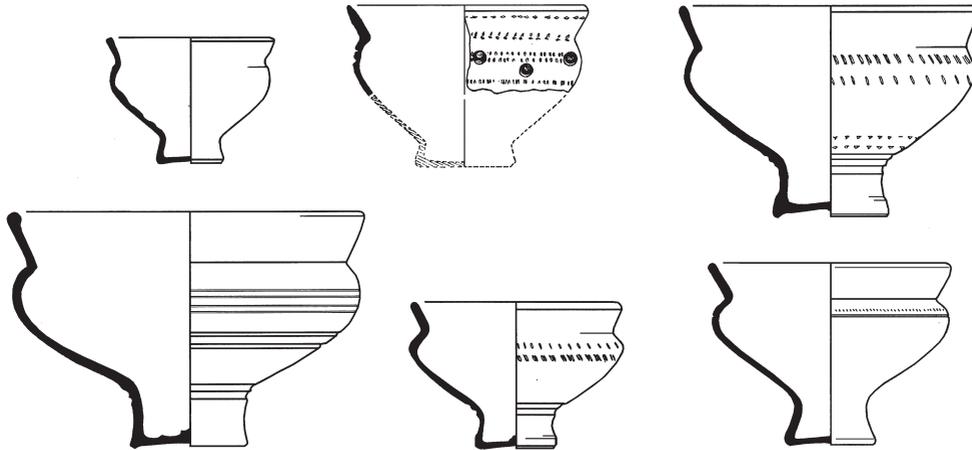


Abb. 5: Beispiele für Fußgefäße der Form Chenet 342. Ohne Maßstab.

Der stark ausbiegende Rand (Abb. 4) stammt von einem Fußbecher oder von einer kleinen Fußschale aus feinem dunkelgrauem Ton. Solche Gefäße gehören nicht zum Formenrepertoire der späten südwestdeutschen Terra nigra.⁸ Sie stammen ebenfalls aus Nordgallien; GEORGES CHENET klassifizierte sie 1941 in seiner grundlegenden Bearbeitung der Funde aus den Argonntöpfereien als Form 342⁹ (Abb. 5). Im Laufe des späteren 5. Jahrhunderts entwickeln sie sich zu den klassischen Knickwandtöpfen weiter, die man dann zu Tausenden in den frühmittelalterlichen Reihengräberfeldern des Merowingerreiches antrifft.¹⁰

Von Fundorten am Mittel- und Oberrhein sind bislang nur sehr wenige Entsprechungen anzuführen. Eine im Jahre 2013 publizierte Gesamtverbreitungskarte weist solche nur von Gommersheim, aus dem bis mindestens ins frühe 5. Jahrhundert belegten Kastell von Altrip bei Ludwigshafen und dem Geschirrdepot von Niederauerbach bei Zweibrücken nach, das um 400 angelegt wurde (Abb. 6).¹¹ Der östlichste Vertreter kam sogar weitab vom Rhein im Material der frühalamannischen Höhensiedlung auf dem Runden Berg bei Urach am Nordrand der Schwäbischen Alb zutage (Abb. 7). Er wurde dort jedoch nicht erkannt und unzutreffend der „donauländischen“ Keramikgruppe 6 der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugewiesen.¹²

Bereits unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg stieß man bei Erdarbeiten für den Westwall in Durmersheim bei Rastatt auf zahlreiche römische Bestattungen, die leider nicht fachgerecht und vollständig untersucht werden konnten. Unter ihnen befanden sich auch einige deutlich jüngere Gräber aus dem früheren 5. Jahrhundert. Nach einem Foto zu urteilen (Abb. 8), das der Karlsruher

8 Überblick: BERNHARDT (wie Anm. 4).

9 G. CHENET, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle et la terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et documents d'archéologie antique en France 1 (Macon 1941) 91 pl. XIX.

10 A. WIECZOREK, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Ber. RGK 68, 1987, 474 Abb. 10.

11 M. HEGEWISCH, Ein Komplex mit germanischer Nigra aus Essen-Überruhe (Hinsel). In: G. RASBACH (Hrsg.), Westgermanische Bodenfunde. Akten des Kolloquiums anlässlich des 100. Geburtstags von Rafael von Uslar am 5. und 6. Dezember 2008. Koll. Vor- u. Frühgesch. 18 (Bonn 2013) 154 Abb. 6.

12 B. KASCHAU, Der Runde Berg bei Urach I. Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972 (Sigmaringen 1976) Taf. 13,25.



Abb. 6: Verbreitung der Fußgefäße der Form Chenet 342 (rot: Wüstung Botzheim, Runder Berg bei Urach).



Abb. 7 (oben): Runder Berg bei Urach. M 1:2.



Abb. 8 (rechts): Perlandbecken aus Durmersheim.
Ohne Maßstab.

Archäologe FRIEDRICH GARSCHA im Jahre 1940 veröffentlichte, müssen die spätantiken Funde neben zwei Henkelkrügen und einem Henkeltopf auch zwei frühe Metallbecken mit stark durch kräftige Buckel profilierten Rändern („Perlandbecken“) umfasst haben.¹³ Die Keramikgefäße und eines der Perlandbecken bildete GERHARD HOFMANN 2007 in Umrisszeichnungen ab.¹⁴

Da der rauwandige, hart gebrannte Henkeltopf dem Verfasser unlängst im Original vorlag, kann nun an dieser Stelle erstmals eine Zeichnung mit Profilingabe veröffentlicht werden (Abb. 9).

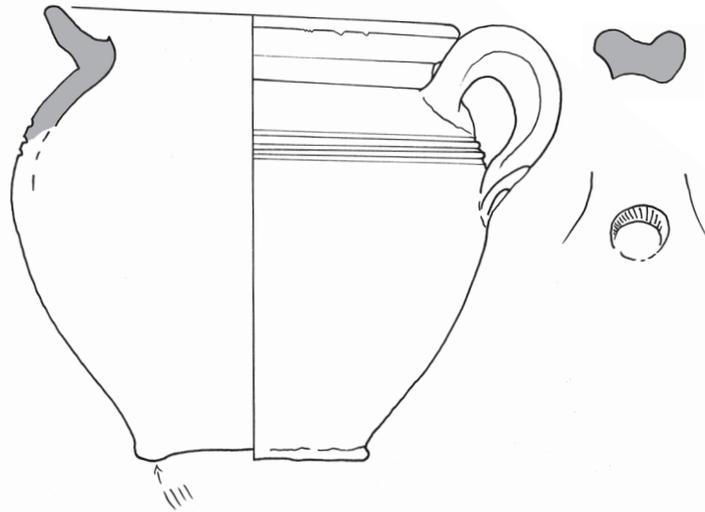


Abb. 9: Henkeltopf aus Durmersheim. M 1:2.

In zerscherbtem Zustand würde man ein solches Gefäß in der Regel den spätrömischen Kochtöpfen mit sichelförmigem Rand vom Typ Alzei 27¹⁵ zuweisen. Bei dem vollständigen Durmersheimer Exemplar erlaubt jedoch das Vorhandensein des Henkels eine Einordnung als Form Gellep 106, Trier I 45 oder Trier II 90 A.¹⁶ In der klassischen Einteilung der spätantiken Gefäßformen von WILHELM UNVERZAGT in der Alzei-Publikation von 1916 kommt dieser Henkeltopf allerdings überhaupt nicht vor!¹⁷

In den rechtsrheinischen Landschaften lassen sich auch bei intensiver Suche nur wenige Parallelen ausfindig machen. Früh einsetzende Reihengräberfelder oder nur kurzfristig belegte Gräbergruppen des 5. Jahrhunderts liefern die bisher bekannten, seltenen Belege. So stammen Beispiele aus dem südhessischen Eschborn nördlich von Frankfurt,¹⁸ aus dem unterfänkischen Kahl am Main¹⁹ und aus Heilbronn (Gräberfeld am Rosenberg/ehemalige Cluss-Brauerei).²⁰ Siedlungsfunde kennt man vom Runden Berg bei Urach.²¹

Funde aus Groß-Gerau, Heilbronn-Böckingen oder Hailfingen zeigen, dass sie wie die gleichzeitigen, aber sehr viel häufiger auftretenden Henkeltöpfe der Form Alzei 30 bis in die ältere Merowingerzeit hinein weiterleben. Ihre Gesamtform wird allerdings immer plumper, die Ränder richten sich steil auf und die ursprünglich deutlich unterrandständigen Henkel setzen nun direkt am Rand an.²²

13 F. GARSCHA, Zweitausend Jahre vorgeschichtliche Besiedlung. Grabungen am Westwall bei Durmersheim. Volk und Vorzeit 1, 1940, Abb. S. 30 (nur die Metallbecken abgebildet).

14 G. HOFMANN, Spuren früherer Zeiten. Funde und Fundstätten im Landkreis Rastatt. Sonderveröff. Kreisarchiv Rastatt 5 (Ubstadt-Weiher 2007) 41 Abb. 24 unten.

15 W. UNVERZAGT, Die Keramik des Kastells Alzei (Frankfurt 1916) Taf. II 27.

16 R. BRULET, La céramique rugueuse du Bas-Empire de l'Eifel. In: BRULET et al. (wie Anm. 3) Abb. S. 411.

17 UNVERZAGT (wie Anm. 15) Taf. II.

18 H. AMENT, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992) Taf. 15,10; 24,15.

19 F. TEICHNER, Kahl am Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 80 (Kallmünz/Opf. 1999) Taf. 46,2; 48,1.

20 W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin 1931) Taf. 16,1.

21 KASCHAU (wie Anm. 12) Taf. 3,41. – K. ROTH-RUBI, Der Runde Berg bei Urach IX. Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg (Sigmaringen 1991) Taf. 16,198.204 (beide falsch als zweihenklig rekonstruiert!).

22 U. GROSS, Rauhwandige Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 428 Abb. 3,4–6.

Der Fundort Durmersheim fehlt erstaunlicherweise in fast allen Zusammenstellungen der letzten Jahrzehnte von völkerwanderungszeitlichen Fundstellen in Südwestdeutschland. Weder ROBERT ROEREN 1960²³ noch FRIEDRICH GARSCHA 1970²⁴ oder RAINER CHRISTLEIN 1974²⁵ bzw. 1978²⁶ führen ihn auf. Auch bei CLAUDIA THEUNE 2004²⁷ sucht man ihn vergeblich. Lediglich MATTHIAS KNAUT²⁸ hat Durmersheim 1988 zur Kenntnis genommen.

Zusammenfassung

Bei dem Fund aus Durmersheim ist es die seltene Form des Henkeltopfes mit Deckelfalzrand, welche ihn erwähnenswert macht. Die Warenart – echte Mayener Ware oder Erzeugnis ‚Mayener Art‘ aus Töpfereien, von denen es entlang des Oberrheins im 4. und 5. Jahrhundert mehrere gegeben haben muss, die leider alle noch nicht lokalisiert werden konnten – ist dagegen im Raum zwischen Mannheim und Basel (mit von Nord nach Süd abnehmender Häufigkeit) durchaus gut bekannt. Ganz anders verhält es sich mit dem der ‚Champagne-craquelée‘- Ware nahestehenden Gefäß aus Hermsheim und den Fußschalen aus später Terra nigra aus Botzheim und vom Runden Berg bei Urach. Hier ist derzeit noch jeder einzelne neu hinzukommende Fundplatz für die Forschung wichtig, will man die Kontakte nach Westen und Nordwesten in die Regionen entlang des Rheins und jenseits des Flusses richtig bewerten. Solche Funde zeigen nämlich, dass im 4. und 5. Jahrhundert an linksrheinischen Erzeugnissen keineswegs nur Metallbecken, Gläser oder Argonnensigillaten und Mayener Ware ihren Weg nach Südwestdeutschland gefunden haben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 4, 9: Zeichnung Verf.; Abb. 2: nach BRULET (Anm. 3); Abb. 3: nach BERNHARDT (Anm. 4) mit Ergänzungen; Abb. 5: nach CHENET (Anm. 9); Abb. 6: nach HEGEWISCH (Anm. 11) (mit Ergänzungen); Abb. 7: nach KASCHAU (Anm. 12); Abb. 8: nach GARSCHA (Anm. 24).

Schlagwortverzeichnis

Argonnensigillata; Mayener Ware; Oberrhein; Perlrandsbecken; Spätantike; Terra nigra.

Anschrift des Verfassers

Dr. UWE GROSS
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 85
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-Mail: uwe.gross@rps.bwl.de

-
- 23 R. ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jh. n. Chr. *Jahrb. RGZM* 7, 1960, 214–294.
24 F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. *Katalog der Grabfunde. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 11* (Berlin 1970).
25 R. CHRISTLEIN, Die frühe Alamannenzeit. 3. bis frühes 5. Jh. *Hist. Atlas Baden-Württemberg*, Karte III 6 mit Erläuterungen (Stuttgart 1974).
26 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. *Archäologie eines lebendigen Volkes* (Stuttgart 1978) 129–174 (‚Bedeutende Fundstellen‘).
27 C. THEUNE, Germanen und Romanen in der Alamannia. Strukturveränderungen aufgrund der archäologischen Quellen vom 3. bis zum 7. Jahrhundert. *RGA Ergbd.* 45 (Berlin 2004) 461–465 (Liste 6: ‚Die kurzfristig belegten Nekropolen des 5. Jhs.‘).
28 M. KNAUT, Frühe Alamannen in Baden-Württemberg. In: D. PLANCK (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit* (Stuttgart 1988) 328 Nr. 189.